

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

7.9.1870 (No. 208)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 208

Preis 1 fl. 12 kr.; durch die Post bezogen 1 fl. 33 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 7. September

Insertionsgebühr: Die spätere Zeitungsnummer über deren Raum 3 Kreuzer.

1870

Telegramme.

(Wiederholt.)

Paris, Sonntag, 4. Sept. Sitzung des gesetzgebenden Körpers, Nachmittags. Palikao legt einen Gesetzesentwurf vor, bezielend die Einsetzung eines Konseils für die Regierung und eines anderen für die Landesverteidigung, von der Kammer gewählt. Die Minister sollen unter Gegenzeichnung dieses Konseils ernannt werden. Palikao erhält das Amt eines Statthalters. J. Favre verlangt, daß vorher ein von der Linken eingebrachter Antrag in Erwägung gezogen werde. Thiers bringt einen Antrag von 45 Mitgliedern des rechten und linken Centrums ein, worin es heißt: Unter den gegenwärtigen Umständen ernennen die Kammern Kommissionen für die Regierung und für die Landesverteidigung. Sobald es die Umstände gestatten, werden die konstituierenden Kammern einberufen. Palikao einverstanden mit der event. Befragung des Landes. Sämtliche Anträge werden für dringlich erklärt, und gehen sofort an die Bureau, von welchen die Kommission (für Regierung und Landesverteidigung) ernannt wird. Sitzung hierauf suspendirt.

Zur Abend Sitzung füllen sich die Tribünen und der Sitzungssaal mit Volksmassen, welche die Absetzung der Dynastie und die Proklamirung der Republik verlangen. Mahnungen Gambetta's u. A. zum ruhigen Verhalten bleiben erfolglos. Unbeschreibliche Aufregung. Außen der Ruf: Es lebe die Republik! Gambetta u. A. von der Linken wollen sich nach dem Stadthause verfügen, um die provisorische Regierung auszurufen.

Paris, 4. Septbr., Abends. Die provisorische Regierung ist gebildet, sie besteht aus: Jules Favre, Jules Simon, Picard, Pelletan, Crémieux, Ferry, Glais-Bizoin, Rochefort, Arago, Garnier-Pages.

Kératry ist Polizeipräsident, Etienne Arago Maire von Paris, Gambetta erhält Inneres, Favre Außen, Magnin Finanzen, Simon Unterricht, Crémieux Justiz, Leflo (?) Krieg, Grevy Präsident des Staatsraths, Lavertagon Generalsekretär der provisorischen Regierung. Trochu bleibt General-Gouverneur von Paris. Die Thüren des gesetzgebenden Körpers sind unter Siegel gelegt. (Faktische Republik!)

Brüssel, 5. Sept. Pariser Nachrichten melden: Gestern Abend um 9 Uhr war der Platz vor dem Hotel de Ville von unermesslichen Menschenmassen erfüllt. Von allen Seiten erscholl der Ruf: es lebe die Republik! Man will wissen, daß sich eine provisorische Regierung konstituiert.

Paris, 5. September. Das „Journal officiel de la République française“ veröffentlicht folgende Proklamation: „Franzosen! Das Volk hat die Kammer hinter sich

zurückgelassen, welche nur zögernd für die Rettung des gefährdeten Vaterlandes arbeitete. Das Volk hat die Republik verlangt, es hat seine Vertreter nicht auf die Höhe der Macht gestellt, sondern sie inmitten von Gefahren eingesetzt. Die Revolution vollzieht sich im Namen des Rechts und der allgemeinen Wohlfahrt. Bürger! Wachtet über der Stadt, die Euch anvertraut ist; morgen werdet Ihr zusammen mit der Armee die Rächer des Vaterlandes sein!“

Das Ministerium ist jetzt definitiv folgendermaßen konstituiert: Trochu Präsident, zugleich mit militärischen Vollmachten für die Nationalverteidigung; J. Favre Auswärtiges, Gambetta Inneres, Leflo Krieg, Tourichon Marine, Crémieux Justiz, Simon Unterricht und Kultus, Darian öffentliche Arbeiten, Magnin Ackerbau.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ferner ein Dekret, welches den gesetzgebenden Körper auflöst, den Senat, sowie die Stellung eines Vorsitzenden des Staatsraths abschafft. Die Fabrikation und der Handel mit Waffen ist völlig freigegeben. Eine vollständige Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen ist erlassen.

Die Kommission für die National-Verteidigung besteht aus sämtlichen Deputirten von Paris, Rochefort eingerechnet. Trochu ist Vorsitzender, Favre dessen Stellvertreter, Ferry Sekretär. Die Ordnung ist nirgends gestört worden. Die Republik ist ferner proklamirt in Lyon, Bordeaux, Grenoble und anderen großen Städten. Eine Proklamation des Polizeipräsidenten Kératry erklärt, das Ziel der Republik sei wie 1792 die Vertreibung der fremden Truppen vom französischen Boden.

Paris, 5. Septbr. Große Bewegung auf den Boulevards. Die National- und Mobilgarde und die Linien Soldaten singen die Marseillaise. Die Rufe: „Es lebe die Republik!“ vermischen sich mit denen: „Wir müssen die Fremden vertreiben.“

Brüssel, 5. Sept. Es heißt, die Kaiserin werde in Braine le Comte (Belgien, Provinz Hennegau) mit dem kaiserlichen Prinzen zusammentreffen.

Einer Privatdepesche der „Fr. Z.“ aus Lüttich vom 4. d. zufolge wird die Gräfin Walewska in Brüssel erwartet, die Ankunft der Kaiserin Eugenie vorzubereiten. Ueber den weiteren Vormarsch der Preußen wird gemeldet, daß größere preussische Korps 24 Kilometer vor St. Quentin direkt auf Paris marschiren. Die Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel und Paris dürfte demnächst unterbrochen werden. „Etoile belge“ meldet, daß Douay mit Abjuration des Kaisers in Brüssel eingetroffen ist. — Ein Theil der Verwundeten aus den letzten Schlachten soll über Belgien fortgeschafft werden. — Der kaiserliche Prinz soll in Maaubege sein.

Verschiedenes.

Kaiserslautern, 31. Aug. Die Kinderpest nimmt leider die größten Dimensionen an und mit Ausnahme der Ställe im blauen und weißen Fünstel sind beinahe alle Viehhäute der Stadt geschlossen und vor den Häusern der Vieheigentümer befinden sich Wachen, die den Austritt aller Personen verwehren. Die Verzweiflung unserer so schwer betroffenen Mitbürger entzieht sich jeder Beschreibung; hoffen wir, daß es recht bald gelingen möchte, die Seuche zu ersticken. Die trefflichsten Vorsichtsmaßregeln haben leider nicht verhindern können, daß die Seuche auch andere Ortschaften ergriffen hat, so Winnweiler, Heringen, Otterbach und Umgebung. In Zweibrücken ist unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen. — Es unterliegt, wenn man nach den Ursachen der Krankheit forscht, wohl keinem Zweifel, daß dieselbe durch den Armees-Biehtransport in die Pfalz geschleppt worden ist. (Ff. Volksztg.)

Auch aus Dresden meldet ein Telegramm vom 1. d., daß dort bei einem zu Markt gebrachten Viehtransport die Kinderpest ausgebrochen sei.

Neustadt, 1. Sept. Gestern wurden mit einem Zuge Leichtverwundeter u. A. die Leichen des als intimster Freund des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko bekannten Prinzen Felix Salm-Salm, der als Major im 4. preussischen Garde-Grenadier-Regiment am Tage von Gravelotte an der Spitze seines Bataillons den schönen Tod fürs Vaterland starb, und eines Fürsten von Hohenzollern hier durchgeführt, um auf heimlichem Boden ihre Ruhestätte zu finden. (N. Z.)

— Dem Sohn des früheren Oberregisseurs der Mannheimer Bühne, des Direktor Wolf, welcher in der preussischen Armee dient, sind in der Schlacht bei Metz am 18. August beide Hüfte durchschossen worden. Der Grad der Gefährlichkeit der Verwundung läßt sich noch nicht bestimmen.

Frankfurt, 3. Sept. Nach Aussage der gestern hier durchgepässigten Verwundeten haben bei den Kämpfen des 1. Armeekorps vor Metz in den Tagen des 30. und 31. August das 5., besonders aber das 44. und 45. Regiment (sämtlich Ostpreußen) die größten Verluste erlitten. (Die Schlacht vor Metz währte 36 Stunden.)

Köln, 2. Sept. Das Verfahren der Franzosen gegen unsere armen in Frankreich befindlichen Landsleute wird jeden Tag empörender. Achthundert heute Nacht hier eingetroffene ausgewiesene Deutsche, welche Morgens 8 Uhr noch hier verweilten, hatten nicht mehr von ihrer Habe, als was sie auf dem Leibe trugen. Man hatte nämlich Seitens der Franzosen auf der dortigen zunächst der Grenze gelegenen Eisenbahnstation die Waggons, welche das Gepäck der Leute, die mit Extrazug befördert wurden, enthielten, abgehängt (?), und so mußten die Armen, ihrer Habe beraubt, nolens volens weiter reisen.

Köln, 1. Sept. Wenn sich die alte Bauern-Regel: „Hält St. Regid blank seinen Tag, ein schöner Herbst dann folgen mag“, sowie der Waidmannspruch: „Wie der Hirsch in die Brunst geht (Anf. Sept.) so geht er wieder heraus“, dies Mal bewähren, so haben wir einen schönen Herbst zu erwarten.

— Beim Schatzmeister des Vaterländischen Vereins in Hannover waren bis 2. Sept. 86,724 Thlr. eingegangen. — Das

* Karlsruhe, 6. September. Man hat Mühe, zu Athem zu kommen in dem Drange der sich wahrhaft überstürzenden Ereignisse. Für Nüchternheit der Anschauungen läßt der Fluß der Tagesströmung keinen Raum. Wer vermöchte die Zeichen dieser Zeit mit Sicherheit zu deuten? Die Thatfachen, welche wir sich zutragen sehen, fallen von der menschlichen Seite unter drei Gesichtspunkte. Es ist für uns wie für die westlichen Nachbarn und alle europäischen Völker die nationale Machfrage, dann das dynastische Interesse, und von unserm Standpunkte aus die volksherrliche Seite. Letztere scheint uns im Freudenrausch des Tages mit Unrecht die erste Stelle einzunehmen. Ueber alle drei Gesichtspunkte heute schon Betrachtungen anzustellen wäre indessen verfrüht und nutzlos; sie sind der Periode nachfolgender Gemüthsruhe vorzubehalten. Nichten wir unsere Beschauung zunächst und allein auf die jetzt im Vordergrund stehende nationale Bedeutung der großartigen Waffenerfolge. Wir sehen das deutsche Volk in seinem tausendsten Lebensjahre voll Jugendkraft; mit gerechtem Stolz hebt sich die Brust jedes Patrioten.

Als ein Axiom wurde von den Gelehrten aufgestellt, daß nach einem Naturgesetze die Völker, die Nationen, altern und absterben, aus der Geschichte bis auf den Namen verschwinden. Auf das deutsche Volk, auf die germanische Rasse, welche Kultur und Lebenskraft in alle Theile des Erdkreises trägt, kann dieser Satz keine Anwendung finden; derselbe wird soeben, unter dem Staunen der Welt, glänzend widerlegt durch die in strahlender Tapferkeit siegreich geführte Verteidigung unseres herrlichen Vaterlandes. Jugendfrisch und voll überwältigender Kraft schlägt heute das deutsche Volk seine Rettungs-Schlachten, wie am ersten Tage der Begründung des Reiches der Deutschen; erobert dasselbe zurück die Macht und das Ansehen unter den Völkern, welche es im Mittelalter besaß.

Wie immer auch das Endergebnis dieses furchtbaren Krieges ausfallen mag: in der Unausprechlichkeit seiner weltgeschichtlichen Bedeutung und der Wanderbarkeit des plötzlichen Hereinbrechens desselben liegt ein unentzerrbares Gut zu Tage: die unverwelkliche Jugendlichkeit und Urfkraft des deutschen Volkes bei aller Uebercivilisation der jetzigen Weltperiode, das uns Bürgen zu sein scheint für eine abermalige providentielle Bestimmung der Deutschen bei der großen Umwälzung unserer Tage.

Großes, ewig Ruhmwürdiges hat der deutsche Nationalgeist, hat die vaterländische Kraft in kurzen vier Wochen vollbracht. Der Napoleonische Adler liegt flügelstumm am Boden — vom deutschen Nar überwunden. Nur noch untergeordnete Nacharbeit zur Beendigung des Krieges harret unserer Tapfern. Paris wird noch einigen Widerstand zu leisten suchen, im Ganzen und Großen vermag aber die gebrochene Kraft der französischen Nation in diesem Kriege nicht mehr die entschiedene Erhebung der deutschen Nation

ganze von hier abgehandelte Sanitätskorps, 83 Krankenträger und 43 Krankenpfleger, ist zurückgekehrt. Die Hilfsmannschaft war von allen Seiten so massenhaft herbeigeeilt, daß nicht weniger als 1500 Mann das Schicksal unseres Korps getheilt haben. —

Aus Paris, 30. Aug., wird geschrieben: Die Prinzessin Klotilde hat es abgesehen, ihrem tapfern Gemahl, dem Prinzen Napoleon, nach Florenz zu folgen. Daß der Prinz Alles, was das Palais royal kostbares enthält, einpacken ließ, um es in Italien oder auf seinem Gute Prangins in Sicherheit zu bringen, habe ich Ihnen gesagt. Kisten, Kasten und Koffer sollten gestern expedirt werden, die im Palais royal wachhaltende Abtheilung der Nationalgarde widersetzte sich jedoch dieser Unterschlagung des National-Eigenthums.

Pariser Blätter erzählen folgende Geschichte: Als ein preussischer General mit 15,000 Mann in St. Nikola bei Lunéville einzog, verlangte er zum Diner für seine 500 Offiziere ebensoviel Flaschen Champagner. Da nun der Maire fortgesetzt erklärte, er könne sie nicht herschaffen, so sagte endlich der General, er wolle ihm solche vorstrecken, und ließ aus der Bagage 500 Flaschen auftragen, die er dem Marischall MacMahon abgenommen hatte. „Sich für den Champagner, den man den Franzosen genommen hat, noch von den Franzosen bezahlen zu lassen, das ist ein echt preussisches Raffinement“, fügt das französische Blatt bei.

— Bei Rogent sur Seine ist ein Oberlieutenant vom Geniekorps nebst 6 Mann und dem Ingenieur des Bahnhofes durch einen Zusammenstoß auf der Bahn zertrümmert worden.

um ersten Range unter den Völkern Europa's aufzuhalten oder rückgängig zu machen. Eine französische Feldarmee existirt nicht mehr seit dem Untergange der Mac-Mahon'schen Streitmacht, und nachdem dem Kern der Hauptarmee unter Bazaine ein anderer Ausweg als ebenfalls zu kapituliren nicht gelassen ist. Die stegreiche deutsche Nation ist edelmüthig genug, auch dem darniebergeworfenen Feinde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist selbst von den glorreichen höchsten Feldherrn der deutschen Heere anerkannt, daß die Franzosen sich mit großer Tapferkeit und Todesverachtung entgegengetreten zu können; bezungachtet, und darin liegt ein achtunggebietender Heroismus, entschlossen sie sich zu dem Wagnisse eines Glücksversuches Angesichts und im Bewußtsein einer evidenten kolossalen gegnerischen Uebermacht.

Die politische Seite, obgleich dem Anscheine nach da Schwierigkeiten auftreten wollen, kann uns keine Sorgen erregen. Es existirt in Europa keine Macht, welche in der Verfassung wäre, für sich allein den Siegespreis des deutschen Blutes streitig zu machen; zu einer Koalition wird es aber schon darum nicht kommen, weil jede Macht von besondern Hintergedanken und Interessen geleitet wird, und jede derselben Grund finden kann, der anderen zu mißtrauen.

Napoleon III. hat faktisch abgedankt, indem er sich gefangen gab, und bezüglich der Regierungsrechte auf die Regentenschaft in Paris verwies. Hierdurch blüht ihm nun die weitere Demüthigung, von der Nation entsetzt zu werden, oder daß man ihn nach der Androhung Bismarck's auf der Spitze der preußischen Bayonnette nach Paris zurückführt; zur Erblichkeit für die „große Nation“. In unserem Volke spricht man wirklich von dieser Eventualität als einer gewissen Sache. Die französische Kriegführung zeigt Unbegreiflichkeiten, welche das Volk sich ebenfalls in seiner Weise deutet.

Die Armee Mac-Mahon's ist in dem tollkühnen Unternehmen offenbar für das Interesse Napoleons geopfert worden; in zweifacher Richtung: Im Falle des Gelingens würde das Kaiserreich für einige Zeit seinem jähen Einsturze entgangen sein; für den Mißlingungsfall aber, welcher der wahrscheinlichere, war das Entrinnen des Kaisers, der mehr zu seinem persönlichen Schutze sich bei der Armee befand und nach Paris zu kommen nicht mehr wagen durfte, erleichtert und gesichert. — Ein hochinteressanter Szenenwechsel ist nunmehr eingetreten. Der Kaiser und das Kaiserreich, gegen welche bis jetzt der Krieg geführt wurde, sind nicht mehr da; Republikaner regieren jetzt Frankreich; vor den Thoren von Paris angekommen, wird das sieggekürzte deutsche Königthum dieselben von dem Republikanismus vertheidigt finden. Mit anderen Worten: Es treten nun Königthum und Republik sich gegenüber.

Berlin, 4. Sept. (Frfr. Z.) Nachdem gestern Nachmittag die Abnahme der deutschen Fahne, womit das Volk in den ersten Stunden der Siegesbegeisterung die Statue des „alten Fritz“ vor dem Schlosse des Königs geschmückt hatte, von der umstehenden Volksmenge verhindert worden, hat man die schwarz-roth-goldene Fahne während der Nacht heruntergeholt. Die Statue ist jetzt ausschließlich mit schwarz-weißen und schwarz-weiß-rothen Fahnen geschmückt; nur im Nacken hat der „alte Fritz“ noch ein kleines schwarz-roth-goldenes Fähnchen sitzen, welches der Aufmerksamkeit der Betreffenden entgangen sein muß.

Koblenz, 2. Sept. Die Intendantur des 8. Armeekorps erläßt eine Submissionsauschreibung auf Lieferung von 50,000 Stück wollenen Leibbinden.

Erier, 30. Aug. Unser Bischof, welcher der Fuldaer Bischofs-Versammlung nicht beiwohnen konnte, da die Diöcese Erier dem Kriegsschauplatz so nahe liegt, hat, wie die „Fr. Z.“ hört, sich brieflich mit den Amtsbrüdern in Verbindung gesetzt und seine Ansichten über die zu verhandelnden Fragen schriftlich vorgelegt.

Darmstadt, 2. Sept. Prinz Ludwig von Hessen, der die darmstädtische Division kommandirt, erhielt vom König von Preußen für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Metz das eiserne Kreuz.

Gestern wurde Major Gräff vom 2. Infanterie-Regiment, welcher in der Schlacht von Gravelotte am 18. August den Heldentod starb und dessen Leiche hierher gebracht worden war, beerdigt. — Die von der Ost- und Nordsee kommenden Truppenzüge dauern fort, und zwar bis zum 5. d. M.

Stuttgart, 4. Sept. Dem württembergischen Armeekorps ist in Anerkennung seines wackeren Verhaltens bei Würth Seitens des Königs von Preußen eine Anzahl eiserner Kreuze übermittelt worden.

München, 4. Sept. Auf die Adresse des Bürgermeisters, der Abgeordneten und Bezirksvereinsvorstände an den König auf Wiedererwerb von Elsaß und Lothringen, Abweisung fremder Einmischung in die Friedensverhandlungen und Gesamtvertretung des deutschen Volks erwiedert der König: Er hoffe, es

werde aus dem Niesenkampf eine glückliche Zukunft für Deutschland erblühen.

Wien, 4. Septbr. Ein in der „Wiener Ztg.“ publizirtes kaiserliches Patent vertagt die Eröffnung des Reichsrathes vom 5. auf den 15. Sept. Obenan in den inneren Fragen steht jetzt die von dem Zustandekommen eines kompletten Reichsrathes, den die Völker aller Kronländer beschicken.

Prag, 31. Aug. Dreißig französische Gefangene sind aus der Festung Reize entsprungen und haben die österreichisch-böhmische Grenze überschritten. (Wand.)

Ausland.

Paris, 3. Septbr. Sitzung des Senates. Der Minister David erklärt: Wir haben auf vielfachen und nicht offiziellen Wegen erfahren, daß ein neuer Versuch Bazaine's, sich von den feindlichen Armeen zu befreien, welche ihn in Metz eingeschlossen haben, gescheitert ist. Seine Anstrengungen waren heldenmäßig. Der König von Preußen hat nicht umhin gekonnt, der Tapferkeit unserer Soldaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Mac-Mahon, nachdem er versucht hatte, mit Bazaine in nördlicher Richtung eine Verbindung zu erzielen, wurde gezwungen, sich in die Umgebung von Sedan zurückzuziehen. Es wurde mehrere Tage gekämpft, mit beiderseitig verschiedenen Erfolgen. Wir kämpften aber gegen einen numerisch zu überlegenen Feind, und ungeachtet der energigsten Anstrengungen scheint dieser Versuch in für unsere Waffen unglücklicher Weise geendet zu sein. Andere aus preussischer Quelle stammende Mittheilungen sind noch ungünstiger für uns, sie scheinen aber nicht glaubwürdig zu sein. Auf jeden Fall würde die Regierung nicht umhin können, diesen Mittheilungen einen gewissen Werth beizulegen, wenn sie sie öffentlich mittheilte. Unsere Unglücksfälle betrüben uns, wir können nicht ohne schmerzliche Erregung so viel Muth, so viel Hingebung nutzlos bewiesen mit ansehen, aber weit davon, unsere Energie zu schwächen, vermehrt dieser Anblick dieselbe, er verdoppelt sie. Seitdem das jetzige Cabinet die vollziehende Gewalt in die Hand genommen hat, hat es all' das gethan, was die Hilfsquellen Frankreichs darbieten können; es bleiben jedoch noch so bedeutende Mittel übrig, daß wir mit Energie und unter dem Beistande der Nation das letzte Wort haben können. Wir hoffen, daß wir mit Gottes Hilfe die Feinde verjagen werden. Minister David fügt hinzu, daß die Vertheidigung von Paris sich in bestem Zustande befindet, so daß Paris nach dem Urtheile kompetenter Personen allen feindlichen Angriffen wird Widerstand leisten können. Wir werden Paris auf seinen Festungswerken u. d. in den Straßen vertheidigen; wenn es nöthig ist, werden wir uns unter seinen Trümmern begraben lassen.

Brüssel, 3. Septbr. Von beiden kriegsführenden Mächten soll mit der diesseitigen Regierung eine Vereinbarung getroffen sein, wonach Belgien eine gleiche Anzahl deutscher und französischer Verwundeter zur Pflege übernehmen wird. Die entsprechenden Räumlichkeiten in Brüssel und anderen Städten werden bereit gehalten. 12,000 Franzosen mit 1200 Pferden und Geschützen und Adlern passirten die Grenze und haben die Waffen niedergelegt. Die „Indep. belge“ meldet noch über die Schlacht vom Donnerstag, daß schon um zwei Uhr der linke Flügel der Mac-Mahon'schen Armee, den Faillly kommandirte, vom Centrum und dem rechten Flügel abgeschnitten, auf Sedan zurückgeworfen wurde. General de Faillly ist durch eine preussische Kartätschekugel getödtet worden. Donnerstag Abend sandte der Kaiser seinen Degen dem Könige. Freitag war der Kaiser im preussischen Hauptquartier. Aus Vicien in belgisch Luxemburg wird gemeldet, daß ein preussischer Parlamentär in Montmédy eintrat und die Uebergabe des Platzes forderte, welche der Kommandant abgelehnt hat.

Florenville (belgisch), 31. Aug., 10 Uhr Abds. Der „Indépendance“ wird von hier geschrieben: Mit großer Mühe bin ich hierher gelangt. Der ohnehin schlechte Dienst auf der Luxemburger Bahn ist noch vielfach gestört durch Truppentransporte und zahlreiche Flüchtlinge aus Frankreich, welche hier die extravagantesten Gerüchte verbreiten. Ueber den Kampf am 30. höre ich aus guten Quellen Folgendes: Die Division Faillly, welche vor Carignan lagert, ist abermals vom Feinde überrascht worden, während die Soldaten im Abkochen, die Waffen bei Seite gestellt, die Offiziere zerstreut waren. Es war zwei Uhr Nachmittags, als die ersten Kugeln die Ankunft des Feindes anzeigten. Die Division war durch diesen unvorhergesehenen Angriff disorientirt. In der Eile aufgestellt, hielt sie den Kampf tapfer aus, und es gelang ihr, nachdem von Mac-Mahon Verstärkungen angelangt waren, um 4 Uhr die Preußen in der Richtung von Montmédy zurückzuwerfen. Dieser Vortheil war aber nicht von Dauer. Gegen 5 Uhr trat preuß. Artillerie in den Kampf, der bis spät Abends fortbauerte. Die Franzosen mußten bis Carignan und Monzon zurückweichen, wo sie die Nacht kampirten. Um 4 Uhr Morgens (am 31.) begann die Schlacht wiederum und dauerte 16 Stunden. Auf beiden Seiten waren bedeutende Streitkräfte engagirt. Gegen Mittag begannen die Franzosen ihren

Rückzug, nachdem sie den Bahnhof von Carignan, der Munition und Lebensmittel enthielt, in Brand gesteckt hatten. Fast unmittelbar darauf kam ein preussisches Korps durch die Stadt, welches auf Douzy marschirte. Gestern Abend gelang es mir, an die Grenze zu gelangen. Vor mir brannten zwei Dörfer. Links in der Ebene kampirten Deutsche auf der nämlichen Stelle, wo die Franzosen die Nacht vorher gelagert hatten. Rechts gegen Norden sah man noch konfuse Massen sich längs der Grenze hinbewegen.

Rom. Die „A. N. Ztg.“, deren Nachrichten in Betreff Roms zufolge bekannter Parteistellung nicht gerade für vierzehntägig gelten können, meldet aus der ewigen Stadt vom 2. Septbr.: Die Polizei ist in größter Thätigkeit. Die Verhaftungen dauern fort, erstrecken sich auch auf den höheren Bürgerstand. Die Aufregung steigt. Auf dem Corso bilden sich zahlreichere Gruppen, die Liberalen scheinen zu einer großen Demonstration entschlossen, Blutvergießen scheint unvermeidlich. Man bezeichnet Antonelli als Gefandten beim etwaigen Kongreß nach Beendigung des Krieges. — In Audienz erwiederte Banneville dem auf die Verluste der beiden kriegsführenden Mächte anspielenden Papste: Frankreich werde, trotz alledem, nicht nachgeben. Auf die an mehrere Höfe gestellte Anfrage über deren Verhalten im Fall es zu Verwicklungen bezüglich des Kirchenstaates käme, erhielt die Kurie die Antwort: im Augenblick zögen die wichtigsten Fragen alle Aufmerksamkeit so auf sich, daß sich vorerst keine weitere Erklärung abgeben lasse, jedoch werde man sich bemühen dem Papst die freie Ausübung der geistlichen Gewalt zu sichern.

Aus Florenz meldet die „A. Z.“ vom 2. d.: Das Oppositions-Komitee sendet Abgeordnete in die Provinzen hinaus, um Volks-Versammlungen für die Bezeichnung Roms zu organisiren. Man scheint Mazzini's Freilassung verlangen zu wollen. Unsere Observationsarmee an der römischen Grenze ist auf 40,000 Mann gebracht. In den vnetianischen Forts und in Verona herrscht sieberhafte Thätigkeit. Es ist der Befehl ergangen, Mantua und andere Festungen zu armiren. Die „Italie“ sagt, aus Rom werde eine Deputation angesehenen Bürger mit einer 8000 Unterschriften tragenden Adresse erwartet, welche von der Regierung die Entscheidung der römischen Frage verlange. Die Kriegsrüstungen und Pferde-Ankäufe beschränken sich auf die Mobilisirung von drei Armeekorps oder neun Divisionen. Verschanzte Lager werden bei Verona und San Maurizio in Oberitalien errichtet werden.

Pesth, 1. Sept. Am 15. Sept. werden 15,000 Honveds ein Uebungslager bei Szegedin beziehen. Die Honvedconcentration findet in Deita (im Banat) und in Speries statt. (Wand.)

Konstantinopel, 1. Sept. Bagdad trifft großartige Vorbereitungen zum Empfang des Schahs von Persien.

Kopenhagen, 4. Sept. „Dagens Nyhaeder“ meldet: Admiral Bouet-Villaumez traf gestern mit einer Fregatte hier ein und hat mit dem französischen Gesandten konferirt. Die französische Flotte soll Ordre haben, sich in der Skjoge-Bucht zu sammeln. Der Admiral hat gestern Kopenhagen wieder verlassen.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und Gemahlin sind von hier abgereist.

Die Mannschaft des Schiffes „Hansa“ von der Nordpolarexpedition, welches an der Ostküste Grönlands vom Eis zerdrückt wurde, ist hier angekommen.

Vom Kriege.

Die Beschießung Straßburgs betr. schreibt der Spezial-Korrespondent der „Fr. Ztg.“ aus Mundolsheim vom 2. d. Vorm.: So fürchtbar wie heute Morgen seit 4 Uhr haben wir seit Beginn der Belagerung kein Geschützfeuer gehört. Unaufhörlich kracht es von allen Seiten, der Boden zittert und die Stadt ist in eine Wolke von Pulverdampf dicht eingehüllt. Dabei läßt das donnerartige Rollen vermuthen, daß Geschütze schwersten Kalibers jetzt ihre Thätigkeit begonnen haben. Auch Kleingewehrfeuer knattert hinein, namentlich heute Morgen früh war ein solches mit großer Heftigkeit im Gange, was einen abermaligen Ausfall bedeutet. Schiltigheim brennt; was von dem Ort noch übrig ist, muß am Ende auch der Zerstörung zum Raube fallen. — Das Hauptquartier des Geniecorps (General v. Mertens) ist gestern von hier nach Schiltigheim verlegt worden.

Mittags. Das heute Morgen stattgehabte Gefecht hat herbe Opfer gefordert. Unter mehreren gefallenen Offizieren ist vor Allem der Tranchen-Major Oberstlieutenant v. Gayl zu nennen; ferner Ingenieur-Hauptmann Herzberg; vom 30. Regiment sind etwa 30 Tode und Verwundete zu beklagen. Der Feind verlor 1 Offizier und 6 Mann an Gefangenen. Einen nachhaltigen Erfolg hat er nicht erreicht, wurde vielmehr ernstlich zurückgeschlagen.

Das „Frankf. Z.“ schreibt: Vor Straßburg, 30. Aug., Abends. Heute Morgen erschien abermals der Bischof von Straßburg als Parlamentär in unserm Hauptquartier, bat um Schonung der Stadt und erbot sich zugleich, Vermittlungen mit dem General Ulrich einzuleiten. Es ward dem Bischof mitge-

heißt, der General möge einen höheren Offizier absenden, der sich von der Stärke unseres Belagerungskorps, den vielen schweren Geschützen, die zum Feuern bereit ständen, und auch zugleich von der Cernirung von Metz und dem Einmarsch unserer Armee in Chalons selbst überzeugen könne, damit die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes und die Unmöglichkeit, daß die Stadt entsetzt werden könne, dadurch bestätigt würde. Zugleich wurden ihm englische und belgische Zeitungen, welche unsere Erfolge meldeten, mitgetheilt. Als der Bischof, von einer Eskorte von uns mit der Parlamentärflagge geleitet, wieder in die Stadt zurückkehrte, schossen die Franzosen von den Wällen auf letztere und verwundeten einen Mann. Diese Rohheit, daß die Franzosen auf Parlamentäre mit der Parlamentärflagge und auch auf Ambulanzen mit dem rothen Kreuze im weißen Felde ohne Weiteres losknallen, wie solches in diesem Kriege schon wiederholt vorgekommen ist, liegt weniger in dem bösen Willen der Offiziere, die solche schreiende Verletzung des Völkerrechts entschrieben nicht wollen, als in der Indiscipline, die jetzt im französischen Heere immer mehr einzureißen beginnt. Die aufgereagten Soldaten knallen ohne Weiteres auf Alles, was ihnen nahe kommt, los, gleichviel ob es Parlamentäre oder Ambulanzen sind. Zur Strafe dieser Beschickung unseres Parlamentärs wurde Straßburg heute Abend wieder einige Stunden bombardirt, obgleich sonst das Bombardement der Stadt selbst gegen früher sehr verringert ward. — Im Widerspruch mit anderen Nachrichten von verschiedenen Seiten, selbst aus dem Hauptquartier der Belagerungsstruppen, schreibt der Korrespondent der „N. Z.“ vom Oberrhein, das Straßburger Münster sei unversehrt und einfach schon deshalb nicht ausgebrannt, weil die Sache der Unmöglichkeit sei, indem das Innere des Münsters nur höchst unbedeutendes Holzwerk enthalte, das Dach aber dicht mit Platten belegt sei. Uebrigens seien am 30. wieder Leute gebildeter Stände von Straßburg herausgelangt, welche die vollständige Unversehrtheit des Münsters behaupten.

Laut der „Bad. L.-Z.“ ist eine Proklamation des Hauptquartiers an die Bürger Straßburgs erlassen und in Flaschen sorgsam verpackt die Ill hinabgelassen worden. Man sagt, ihr Verfasser sei Berthold Auerbach. In Itzenheim wurde vorige Woche zum ersten Mal seit 300 Jahren wieder eine katholische Messe in der dortigen Kirche durch den kathol. Feldprobst der Preußen gehalten. (Auch nach dem hohen Norden Deutschlands trugen die Preußen die erste katholische Messopferfeier nach 300 Jahren.)

Der gegenwärtige Krieg ist ähnlich dem Kriegszuge, welchen das deutsche Volk genau vor 1000 Jahren gegen Frankreich unternahm und siegreich vollführte:

Als nach dem Tode des fränkischen Kaisers Ludwig I., des Frommen, dessen drei Söhne in dem Vertrage von Verdun, 843 nach der Geburt unseres Herrn und Heilandes, das gesammte fränkische Reich Karls des Großen, ihres Großvaters, unter sich theilten, bekam Lothar nebst der Kaiserwürde Italien und das sogenannte mittlere Franken, nämlich den von der Nordsee bis zum Mittelmeere gehenden Landstrich, welcher im Osten vom Rhein und den Alpen, im Westen aber von der Scheide, Maas, Saone und Rhone begrenzt ist.

Ludwig erhielt Ostfranken, welches seit dieser Zeit Deutschland genannt wurde und seinem ersten Könige den Beinamen des Deutschen gab.

Karl, mit dem Beinamen des Kahlen, bekam Westfranken, von da ab vorzugsweise das Frankenreich oder Frankreich genannt.

Schon dieser erste Herrscher Frankreichs zeichnete sich durch eine große Ländergier aus. Eine Gelegenheit zu ihrer Vergrößerung glaubte er nach dem im Jahr 855 erfolgten Tode seines Bruders Lothar, des römischen Kaisers, zu finden; denn dieser hatte seine Reiche Italien und Mittelfranken unter seine drei Söhne dergestalt vertheilt, daß der älteste, Ludwig, Italien nebst der Kaiserkrone, der zweite, Lothar, das nördliche Mittelfranken bis zur Saone, seitdem und nach ihm Lotharingen, später Lothringen genannt, der jüngste, Karl, das südliche Mittelfranken von der Saone bis zum Mittelmeere unter dem Namen eines Königreichs Provence erhielt.

Die Verträge Karls des Kahlen, die beiden letztgenannten Nachbarländer sich anzueignen, schlugen anfangs fehl, bis nach der bald erfolgten Wiedervereinigung der Provence mit Lothringen der Herrscher derselben, Lothar, im Jahre 869 ohne Nachkommen verstarb. Jetzt schien Karl dem Kahlen von Frankreich die Gelegenheit günstig genug, um die beiden vereinigten Länder in Besitz zu nehmen; denn sowohl der römische Kaiser Ludwig, des verstorbenen Lothar Bruder, als auch Ludwig der Deutsche waren anderweitig vollaus beschäftigt. Der Herrscher Frankreichs bemächtigte sich daher mit Gewalt, aber ohne Mühe, der beiden Länder und ließ sich zu Metz zum Könige derselben krönen.

Da aber erschien im Jahr 870, also genau vor 1000 Jahren, Ludwig der Deutsche an der Spitze seiner deutschen Heere auf dem Kampfsplatze, und zwar gleich anfangs mit einem so großen Erfolge, daß Karl der Kahle, der Herrscher Frankreichs, den Frieden anbot. Es kam noch in demselben Jahre (870) zu der Uebereinkunft von Meerssen, nach welcher Karl der Kahle an Ludwig den Deutschen den östlichen Theil der genannten Länder abtreten mußte, wodurch das ganze heutige Elsaß, das östliche Lothringen und die Gebiete von Trier, Aachen, Köln, Mainz und Utrecht bis zur Rheinmündung hin zu Deutschland kamen.

Wir hatten also im Jahr 870, d. h. genau vor tausend Jahren, ganz das, was wir heute, im Jahr 1870, haben: einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, hervorgerufen von der Ländergier des Beherrschers Frankreichs, geführt in kurzer Zeit mit dem günstigsten Erfolge für die Deutschen unter ihrem ersten Könige und (wie zu erwarten) endend mit dem Anfall des Elsaß und Lothringens an Deutschland, wodurch dieses letztere Land seine national-politische Westgrenze erhielt.

* **Karlsruhe, 6. Sept.** Wir erhalten aus Hagenau die erste Nummer der dort deutsch und französisch erscheinenden „Amtlichen Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß.“ — Das Blatt enthält Verfügungen und Bekanntmachungen von dem Kriegsherrn der Okkupationsstruppen selbst, sowie von den eingesezten Behörden, außerdem auch politische Mittheilungen.

Der Generalgouverneur hat vorläufig seine Residenz in Hagenau genommen. Wir theilen zunächst die Proklamation mit, welche der General-Gouverneur Generalleutnant Graf v. Bismarck-Böhlen erlassen hat:

Bewohner des Elsaß!

Nachdem die kriegerischen Ereignisse die Okkupation eines Theiles von Frankreich durch die hohen verbündeten deutschen Mächte herbeigeführt haben, ist die kaiserlich französische Staatsgewalt in diesem Gebiete außer Wirksamkeit gesetzt und die Autorität der deutschen Mächte an deren Stelle getreten. Zur Handhabung derselben in den Departements des Ober- und Niederhains, sowie in dem neu gebildeten Departement der Mosel, bestehend aus den Arrondissements Metz, Thionville und Saargemünd, Saarlautern und Saarburg, ist der Unterzeichnete in der Eigenschaft eines Generalgouverneurs im Elsaß ernannt worden.

Soweit die kriegerischen Operationen es gestatten, wird das Gesetz des Landes in Kraft bleiben, die regelmäßige Ordnung der Dinge wiederhergestellt und die unterbrochene Administration in allen ihren Zweigen wieder aufgenommen werden. — Die Religion der Einwohner, die Institutionen und Gebräuche des Landes, die Sicherheit der Person und des Eigenthums werden sich des kräftigsten Schutzes erfreuen, und es soll Alles geschehen, um der Bevölkerung die schweren, aber unvermeidlichen Lasten des Krieges zu erleichtern.

Dieses Ziel wird jedoch nur erreicht werden können, wenn die Einwohner in ihrem eigenen Interesse der neuen Regierung mit Vertrauen entgegenkommen, wenn sie dieselbe in ihren Bemühungen unterstützen und wenn sie sich allen Maßregeln unterwerfen, welche das Gouvernement zu erlassen für gut befinden wird und zu deren Befolgung es den strengsten Gehorsam unanlässlich in Anspruch nehmen muß.

Dem erhabenen Willen der deutschen Mächte entsprechend wird der General-Gouverneur bestrebt sein, die Wiederherstellung geordneter Zustände rasch herbeizuführen, damit unter Gottes Beistand ein Jeder sich seinen friedlichen Beschäftigungen hingebend gleichzeitig zum allgemeinen Wohle beitragen könne. Er ist entschlossen, dieses hohe Ziel mit aller Schonung, aber auch mit aller Festigkeit zu verfolgen, welche die Größe seiner Aufgabe und die außerordentliche Natur der Umstände ihm zur Pflicht machen.

Hagenau, den 30. August 1870.

Der General-Gouverneur im Elsaß,
Graf von Bismarck-Böhlen,
General-Lieutenant.

Karlsruhe, 5. Sept. (Rhr. Ztg.) Die Kinderpest, die fürchterlichste ansteckende Krankheit, bedroht das Großherzogthum von Westfalen her (Elsaß und Rheinbaben) in bedenklichem Grade; es sind daher die erforderlichen Schutzmaßregeln bereits getroffen worden. Inzwischen werden die Viehhändler der zunächst bedrohten Gemeinden des Landes wohlthun, für den Selbstschutz möglichst Sorge zu tragen. Dieser besteht darin, daß sie den Verkehr mit jenseitigen Viehhändlern thunlichst vermeiden. Uebrigens ist jeder verdächtige Krankheits- oder Sterbefall unter dem Rindvieh innerhalb des festgestellten Seuchen-Grenzbezirks schleunigst den geordneten Behörden anzuzeigen. Diejenigen, welche dies unterlassen, haben, im Falle der Konstatirung der Kinderpest, nicht allein keine Entschädigung ihres Verlustes, vielmehr eine Strafe zu erwarten.

* **Karlsruhe, 6. Sept.** Die 4. Seite dieses Blattes enthält einen Aufruf, die Feier des 9. Septbr. betr., worauf wir empfehlend hinweisen.

[S] **Vom Oberrhein, 5. Sept.** Auf die wunderbar ergreifenden Nachrichten aus Sedan vom 2. d. folgte bald die Kunde von der Wegführung Louis Napoleons nach Wilhelmshöhe in Hessen, welches ihm vom Könige Wilhelm vorläufig zum Aufenthaltsorte angewiesen wurde. Vielen Ihrer Leser wird wohl die seine Ironie nicht entgangen sein, welche die Wahl gerade dieses Schlosses für solchen Zweck enthält. In Wilhelmshöhe war es, wo der lebenslustige König Jerome, kläglichen Andenkens, seinen deutschen tollern Fasching hielt! und die Traditionen davon sind im Volke noch nicht vergessen. Aber auch der Kurfürst von Hessen war es, wie wenigstens uns die Blätter sagten, der der einzige deutsche Fürst, sich in einer Denkschrift an den Kaiser der Franzosen um Schutz wandte. So möge denn dieser jetzt in dem ehemaligen königl. westfälischen, hessischen Schlosse, fern von St. Cloud, über den wechselvollen Lauf seines Lebens nach und an Ham zurückdenken! Im letzten Kampfe hat er, auch hierin seinem „größeren“ Oheim folgend, dem Helldemuth auf dem Schlachtfelde vorgezogen, sich der Großmuth eines siegreichen Gegners anzuvertrauen! und er hat in diesem Falle wohl besser daran gethan, denn Wilhelmshöhe ist kein St. Helena!

* **Mannheim, 4. Sept.** Eine große Volksversammlung im Theaterpale, an deren Spitze Lamey, Kieffer, Artaria, v. Feder, Schellenberg, beschloß einstimmig folgende Resolutionen als Wille des Volkes:

1) Aus diesem, von der deutschen Nation geführten Kriege muß als höchster Siegespreis die Einigung Nord- und Süddeutschlands in einem bundesstaatlichen, mit gemeinsamer Volksvertretung ausgestatteten Reiche, dessen oberstes Haupt der König von Preußen ist, hervorgehen.

2) Es ist Pflicht der deutschen Staatsmänner, die

Erwerbung des Elsaßes und Lothringens für das deutsche Reich als Friedensbedingung unerschütterlich festzuhalten.

3) Das gute Recht und die Würde der Nation erfordern von allen Deutschen den muthigen Entschluß, daß wir diese mit dem Blute unserer Krieger errungenen Erfolge durch keine Einmischung des Auslandes uns entreißen lassen.

Auch in Stuttgart hat eine Massenversammlung dem Volkswillen in gleicher Richtung begeisterten Ausdruck gegeben. Die Vorstände größerer Städte haben begonnen, sich der Adresse der Berliner Versammlung vom 30. Aug. anzuschließen. In den Stuttgarter Resolutionen wird gesagt:

„Durch den Beitritt der süddeutschen Staaten zum Nordbund und durch die Erwerbung der seit lange verlorenen deutschen Länder soll ein deutscher Bundesstaat werden. Ein einiges Volk, ein Heer, ein Reichstag, ein deutsches Staatswesen ist für Deutschland und Europa die Gewähr dauernden u. sichern Friedens.“

Heidelberg, 3. Sept. (P. B.) Die „Bad. Landeszeitung“ kann es auch jetzt noch nicht lassen, wie wir es an einem solch' denunciationswüthigen Blatte nicht anders gewöhnt sind, nach kath. Seite hin einen Hieb zu versetzen. Die Blätter berichteten nämlich aus Frankreich, daß in den Departements vielfach gegen die Protestanten gehetzt würde, offenbar gerade so wie gewisse Leute, die der „Bad. Landeszeitung“ gestimmungsverwandte Presse thun, es diesseits des Rheins gegen die Katholiken zu thun pflegen. Das Eine ist so abscheulich und strafwürdig wie das Andere, darüber ist kein Zweifel; die „Bad. Landeszeitung“ bequigt sich aber nicht damit, den unverständigen großen Haufen in Frankreich anzuklagen, wie die anderen Blätter es thun, sondern sie redigirt sich mit dem Redaktionszeichen aus Paris ein Artikelchen zurecht, worin „die kath. Geistlichen“ das Volk verhetzt haben müssen. Was würde die „Bad. Landeszeitung“ dazu sagen, wenn wir behaupten wollten, die jetzt vielfach umlaufenden Gerüchte der böswilligsten Art gegen die Katholiken, deren wir mehrfach schon haben Erwähnung thun müssen, würden in unserem Lande von protestantischen Geistlichen ausgestreut und von ihnen die Hezerei systematisch betrieben.

Aus Baden, 1. Septbr., wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Von den in die Lazareth Karlsruhe's verbrachten Verwundeten sind im vorigen Monat 45 gestorben, die einen besonderen Begräbnißplatz erhielten. Es waren darunter 28 Norddeutsche aus 17 verschiedenen Regimentern, 2 Bayern, 2 Württemberger und 1 Hesse, sowie von Franzosen 12 aus 8 verschiedenen Regimentern, worunter 2 Turkos und ebensoviel Zaven. In Mannheim und Heidelberg sind ebenfalls schon ziemlich viele Todesfälle unter den Verwundeten erfolgt, im Ganzen aber ist die Verhältnißzahl der Gestorbenen gegenüber den in den Spitälern befindlichen Verwundeten doch keine hohe, da die Zahl der letzteren in Karlsruhe beständig zwischen 650 und 750 schwankte und viele inzwischen wieder als geheilt entlassen worden waren.

S. Baden, 5. Sept. Daß wir in unserer Stadt die neuesten Siege so freudig begrüßten, als solches irgend wo in Deutschland geschehen konnte, bedarf wohl nur der Erwähnung. Seit den wenigen Tagen zeigt unsere Fremdenliste eine bedeutende Zunahme von Gästen und unter diesen einige Familien aus Straßburg, welche die Ruhe im Heimesland dem Aufenthalt im eigenen vorziehen. Mögen sie sich von den erlebten traurigen Ereignissen bald erholen.

Heute wird der dritte der hier im Lazareth verpflegten Krieger unter der allgemeinen Betheiligung der hiesigen Einwohner beerdigt werden. Möge ihm die Erde leicht sein; ein dankbares Andenken wird ihm die Nachwelt gleich allen seinen Schicksalsgenossen bewahren.

* **Karlsruhe, 7. Sept.** Der Marktender Oberndorfer von hier, welchen ein böswilliges verläumderisches Gerücht hatte in Raftatt als „Schlachtfeldhyäne“ standrechtlich erschießen lassen, machte uns diesen Morgen im Redaktionsbureau einen Besuch, in heiterster Stimmung, weil es ihm sehr gut im Felde ergiebt, und die Militärbehörden mit ihm und seinen Schicksalsgenossen ganz außerordentlich zufrieden sind. Diese Notiz als einzige Widerlegung der verläumderischen Zungen.

München, 31. Aug. (Münch. N.) In Loul ging die französische Staatsregierung in ihrer Erbitterung gegen Deutsche so weit, daß sie selbst Institutsmädchen von 11 bis 15 Jahren, welche in dem Pensionat eines Fräuleins v. Collin erzogen wurden, ausweisen ließ und sie noch dazu ihrer sämmtlichen Effecten beraubte. Die Kinder, meist aus München gebürtig, werden durch Verwendung des schweizerischen Gesandten Kern und mit der Unterstützung der bayerischen Staatsregierung in ihre Heimath gebracht.

Durch Hauptlehrer Schmith in Schöllbronn, Amts Ettlingen, durch Sammlung unter den Schulkindern für die verwundeten Krieger eingegangen 4 fl. 15 kr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

